

Gottesdienst am 2. Sonntag nach Epiphania

16./17. Januar 2021

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus ...

Liebe Gemeinde!

Aus Wasser kann Wein werden!

Der vorgeschlagene Predigttext für den 2. Sonntag nach Epiphania steht in diesem Jahr im Johannesevangelium, im 2. Kapitel:

„Am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.

Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.

Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße.

Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser!

Und sie füllten sie bis obenan.

Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister!

Und sie brachten's ihm.

Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.

Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit.

Und seine Jünger glaubten an ihn.“

Liebe Schwestern und Brüder!

„Am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa ...“

Ich müsste nochmal genau nachzählen: Drei oder vier kirchliche Hochzeiten waren in unserer Gemeinde im letzten Jahr geplant und alle mussten sie abgesagt werden.

Wenn überhaupt gab es nur ein kurzes Zusammensein im allerkleinsten Kreis im Anschluss an den Termin im Standesamt, und das war's dann.

Alles wurde aufs nächste Jahr, also auf dieses Jahr verschoben.

Für Ende April ist die erste Trauung verabredet. Ob's was wird und wie es dann wird ist noch offen. Wie viele Ehejubiläen, wie viele große Geburtstagsfeiern, wie viele Konzerte und Sportveranstaltungen, wie viele Jahrmärkte mussten im letzten Jahr abgesagt werden!

An Ostern waren die Kirchen landauf, landab geschlossen, keine Konfirmation, zumindest nicht, wie geplant, im April, stornierte Urlaubsreisen, keine Kirmes in Altenkirchen, kein Gemeindefest, keine Weihnachtsmärkte, Heiligabendgottesdienste nur in kleiner Runde draußen vor der Tür, ohne Gesang, kein großes Feuerwerk an Sylvester.

Sicherlich wäre es übertrieben zu sagen: Alles, was Freude macht, ist verboten.

Aber es fühlt sich beinahe so an.

Und dann diese Einsamkeit!

Einsamkeit war für viele ein großes Thema letztes Jahr und ist es immer noch.

Familie und Freunde, all die Menschen, mit denen man gerne zusammen ist und feiert: Falls wir nicht unter einem Dach wohnen haben wir sie seit Monaten nur sehr selten oder gar nicht gesehen.

Alles, was Spaß macht, ist verboten. Es gibt nicht wenige Leute, die meinen bei Gott wäre das so.

Und es gab und gibt nicht wenige Christen, die das ausstrahlen: Ausgelassene Lebensfreude ist verpönt. Lautes Lachen, lautes Feiern, mal aus der Rolle fallen, das alles gehört sich für fromme Menschen nicht.

„Am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen ...“

Das ist bemerkenswert: Jesus feiert mit. Wenn sich Menschen freuen, freut er sich mit. Und das gilt sogar, Vorsicht!, Vorsicht!, wenn Alkohol im Spiel ist.

Allen Gerüchten zum Trotz: Jesus trinkt nicht nur Wasser!
Auch Christen sind nicht verpflichtet nur Wasser zu trinken.

„Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr

...

Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser!

Und sie füllten sie bis obenan.

Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister!

Und sie brachten's ihm ...“

Wie das Ganze ausgegangen ist, wissen wir: Aus dem Wasser war Wein geworden, sehr guter Wein im Übrigen, wie wir später erfahren werden.

Die Festgäste drohten auf dem Trockenen sitzen zu bleiben.

Aber das Fest war dann doch noch lange nicht zu Ende.

Im Gegenteil: Es ging erst richtig los. Und Jesus war dabei.

Liebe Gemeinde!

Die Lebensverächter müssen daran erinnert werden: Ausgelassene Lebensfreude macht dem Glauben keine Konkurrenz, im Gegenteil: Lebensfreude ist ein Form, den Schöpfer zu ehren, der uns das Leben und die Freude am Leben gegeben hat.

In den Psalmen heißt es:

„Lobet den Herrn auf Erden, ihr großen Fische und alle Tiefen des Meeres ...

ihr Berge und alle Hügel,

ihr Fruchtbäume und alle Zedern,

ihr Tiere und alles Vieh,

Gewürm und Vögel...“

Vögel fliegen, Fische schwimmen, Pferde laufen, Bäume grünen, Blumen blühen.

Auch wenn sie, im Unterschied zu uns Menschen kein Glaubensbekenntnis sprechen und kein Vaterunser beten können, loben sie Gott einfach, indem sie leben, was der Schöpfer an Leben in sie hineingelegt hat.

Sie loben Gott, indem sie fliegen, schwimmen, laufen, grünen, blühen.

Essen, Trinken, Riechen, Hören, Sehen, Fühlen, Lachen, Singen, Lieben:
Wenn wir Menschen uns freuen und das Leben feiern, ehren wir den, der uns gemacht hat,
ohne dass wir dabei ständig an Gott denken müssten.

Wer tut das schon?

Das Leben lieben ist eine Form den Schöpfer zu lieben.

Welt- und Lebensverachtung samt Miesepetrigkeit sind jedenfalls keine christlichen
Tugenden.

„Freuet euch der schönen Erde,
denn sie ist wohl wert der Freud,
o, was hat für Herrlichkeiten unser Gott da ausgestreut.“

So heißt es in einem Gesangbuchlied.

Darum müssen die Lebensverächter an die Hochzeit von Kana erinnert werden:

**„Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste,
woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der
Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein
und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt
zurückgehalten.**

Das war das erste Zeichen, das Jesus tat ...“

Die Lebensverächter soll daran erinnert werden und den Anderen, die vor lauter Lebenslust
den Himmel vergessen, soll gesagt sein:

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, noch weniger vom Wein allein.

Der Wein, der auf der Hochzeit von Kana eine so große Rolle gespielt hat, wird auch beim
letzten Abendmahl eine große Rolle spielen: **„Und Jesus nahm den Kelch und dankte, gab
ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen
wird für viele zur Vergebung der Sünden.**

**Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks
trinken bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinken werde mit euch in meines
Vaters Reich.“**

Die Schönheit der Welt und des Lebens erinnert immer wieder neu an die noch größere
Schönheit des Himmels.

Festen, Feiern, Hoch-Zeiten und Hochzeiten sind in der Bibel immer auch Gleichnis für das
Fest im Himmel, zu dem wir alle eingeladen sind.

Mit Wein feiern wir die Erde *und* den Himmel, den Himmel *und* die Erde.

**„Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister!
Und sie brachten's ihm ...“**

„Wenn am Schemel seiner Füße und am Thron schon solcher Schein,
o was muss an seinem Herzen erst für Freud und Wonne sein.“

Liebe Gemeinde!

Das irdische und das himmlische Leben feiern – wie geht das in Corona-Zeiten?

Wie geht das, wenn wir uns nicht mehr oder noch nicht in großer, ausgelassener Runde treffen dürfen?

Wie geht das, wenn wir uns allein fühlen und die vermissen, die zu uns gehören?

Es ist schwerer als in normalen Zeiten – gar keine Frage!

Die kleinen Freuden des Alltags zu entdecken, vielleicht können wir das in diesen schweren Monaten wieder neu lernen: Das gemeinsame Essen am Tisch mit der Familie, das Videotelefonat mit den Enkeln, der kleine Spaziergang durch den winterlichen Wald, die heiße Tasse Tee mit meiner Lieblingsmusik im Hintergrund, das Buch, das ich immer schon mal lesen wollte, die Orgel im Gottesdienst hören, in der Kirche mit anderen einen Psalm beten ...

Der Phantasie sind da keine Grenzen gesetzt.

Es gibt ein Leben nach Corona.
Der nächste Sommer kommt bestimmt.

In dieser Woche habe ich am Quittenstrauch vor unserem Haus die ersten winzigen grünen Blättchen gesehen.
Und das Mitte Januar – unglaublich!

Aus Wasser kann Wein werden.

Lasst uns den Himmel *und* die Erde feiern, die Erde *und* den Himmel.

„Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr

...

Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser!

Und sie füllten sie bis oben an.

Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister!

Und sie brachten's ihm ...“

Und aus dem Wasser war Wein geworden.

Friede sei mit euch!

AMEN.

Pfarrer Holger Zirk